

Tätigkeitsbericht 2021 Wildvogelpflegestation

Das Jahr 2021 auf der Wildvogelpflegestation St. Gallen startete zunächst eher ruhig. Während des Winters wurden zwar einige stark geschwächte oder durch Autounfälle verletzte Vögel eingeliefert, doch mit dem Frühjahr kamen die Jungvögel und es wurde richtig geschäftig auf der Station. Der Sommer und damit die erste Hochsaison auf der Station verlangte den Mitarbeitenden sowie den freiwilligen Helfern und Helferinnen einiges ab.



Das Auto der Wildvogelpflegestation...



...frisch bedruckt und informativ

Vorsichtige Schätzungen hatten im Vorfeld ergeben, dass man mit ca. 250 Wildvögeln rechnen müsse, doch die tatsächliche Zahl der eingelieferten Tiere war mehr als doppelt so hoch. Im Jahr 2021 wurden insgesamt 563 Wildvögel in die Wildvogelpflegestation St. Gallen aufgenommen. Leider werden sehr viele Vögel eingeliefert, denen es sehr schlecht geht oder die so stark verletzt sind, dass sie keine Chance auf Gesundheit haben. Wildvögel können und dürfen nur dann wieder ausgewildert (in die Natur entlassen) werden, wenn sie sich so weit erholen, dass sie in freier Natur selbständig zu Recht kommen und in der Lage sind, sich ihr Futter selbst zu suchen und sich vor Feinden in Sicherheit zu bringen. Die hohe Zahl an stark verletzten Vögeln führt dazu, dass viele bereits kurz nach der Ankunft versterben oder von ihrem Leiden erlöst werden müssen. Von denen, welche die ersten 24 Stunden überlebten und gepflegt wurden, konnten wir 2021 knapp die Hälfte (insgesamt 48%) wieder auswildern. Dieser Prozentsatz setzt sich aus Sing-, Greif- und Wasservögeln zusammen: Die meisten unserer Pfleglinge sind Singvögel mit 92%. Von den bei uns gepflegten Singvögeln konnten wir 47% wieder gesund auswildern und 9% an andere Pflegestellen weiterleiten (bspw. Mauersegler, die an eine Spezialistin weitergegeben wurden). Leider verstirbt ein Drittel (33%) der Singvogelpatienten trotz der Pflege und medizinischen Behandlung und 11% mussten aufgrund Verschlechterung oder fehlender Besserung doch noch erlöst werden.

Die Auswilderungsrate bei den Greifvögeln liegt mit 81% deutlich höher und die Sterberate nur bei 13%. Etwa 6% der Greifvogelpatienten wurden zum weiteren Auffüttern an andere Pflegestellen weitergegeben. Der Unterschied in der Sterbe- und Auswilderungsrate entstand vor allem dadurch, dass bei den Greifvögeln fast ausschliesslich erwachsene Tiere (bei den Singvögeln dagegen sehr viele Jungvögel) gepflegt wurden. Die Ausnahme bildeten drei junge Waldkauze (weiteres siehe unten).

Einen recht kleinen Teil unserer Patienten machen die Wasservögel aus: Hier geben wir den Hauptteil (78%) zum Auffüttern an andere Stationen weiter, da diese grössere Wasserflächen zur Verfügung haben. Von den gepflegten Wasservögeln, die bei uns geblieben sind, weil es sich bei ihnen um medizinisch schwerwiegendere Fälle handelte, wurden 11% ausgewildert und 11% erlöst.



Einige Jungvögel während der Aufzucht: Ästlinge in kleinen Käfigen und Nestlinge in warmen Nestern.



Nestlinge (hier Amseln) müssen viel fressen, da sie schnell wachsen.

Die häufigsten Probleme bei den Wasser- und Greifvögeln sind Verletzungen durch Unfälle – meist Kollisionen mit Fahrzeugen. Der Anteil der verwaisten Jungtiere ist hier relativ klein und besteht vor allem aus Entenküken, deren Mutter verschwunden ist und jungen Waldkäuzen, die durch den Umsturz ihres Brutbaumes aus dem Nest geworfen worden sind. Bei den Singvögeln gibt es fünf häufig auftretende Probleme, die dazu führen, dass ein Singvogel in die Station gebracht wird. An der Spitze stehen diverse Verletzungen mit 26%, viele davon recht schwerwiegend. Ein Teil dieser Verletzungen wird durch Kollisionen mit Fahrzeugen verursacht, meist ist jedoch die genaue Ursache unbekannt. Die nächste Gruppe bilden die verwaisten Nestlinge (25%), die häufig aus dem Nest fallen oder deren Eltern verschwinden oder beim Brüten gestört werden. Danach kommen Bissverletzungen durch diverse Räuber wie Katzen, Hunde und auch andere Wildvögel (23%). Es folgen Schwäche/Abmagerung (13%) und Kollisionen mit Scheiben an Gebäuden (8%).



Sobald die jungen Singvögel aus dem Nest steigen und auf Ästen sitzen, nennt man sie Ästlinge. Hier noch in Innenvoliere, sollen sie anfangen, zuverlässig und selbständig zu fressen. Sobald dies der Fall ist, werden sie in die Aussenvoliere (nicht abgebildet) verbracht.

Ein sehr wichtiger Teil unserer Arbeit ist die Beratung am Telefon, welches an 365 Tagen im Jahr tagsüber besetzt ist. Im Jahr 2021 wurden 1079 Telefonate geführt. Doch nur die Hälfte dieser Telefonate führte dazu, dass ein Vogel zu uns gebracht wurde. Die andere Hälfte bestand vorwiegend aus Beratung und der Beantwortung von Fragen besorgter Bürger:innen und Vogelfreund:innen. Hier wird viel Aufklärungsarbeit geleistet, die uns ein wichtiges Anliegen ist. Denn oftmals meinen es die Menschen zwar gut, handeln aber aus Unwissenheit zu Ungunsten des Vogels.



Die grössere der beiden Aussenvoliere: hier kurzzeitige Behausung für einen erwachsenen Mäusebussard.

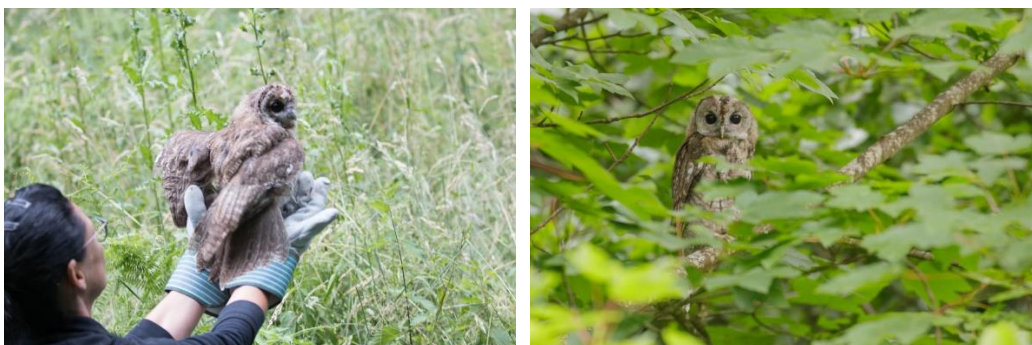
Eine wichtige Erkenntnis der Hauptsaison 2021 war, dass ohne unsere tatkräftigen freiwilligen Helfer:innen die ordnungsgemässe Versorgung der vielen Jungvögel im Frühjahr und Sommer nicht möglich gewesen wäre. Der Walter Zoo ist in der überaus glücklichen Lage, ein grosses und motiviertes Team von Freiwilligen an seiner Seite zu haben.

Die Belohnung aller Mühen erfahren die Mitarbeitenden bei jeder Auswilderung. Diese gehören zu den Highlights der Wildvogelpflege und sind häufig sogar richtige Gänsehautmomente. Einige Vögel werden auch durch ihre ursprünglichen Finder:innen wieder in die Freiheit entlassen, was natürlich auch für sie Belohnung ihrer Mithilfe und ein wunderschönes Erlebnis ist.

Ein paar Patienten aus diesem Jahr sind uns besonders im Gedächtnis geblieben. Darunter sind zum Beispiel drei junge Waldkauze, die wir aufgezogen haben. Im April wurden zwei sehr schwache Waldkauznestlinge eingeliefert, die sich zusammen mit weiteren drei Geschwistern in ihrer Baumhöhle befanden als der Baum, in dem sie nisteten, umfiel. Er begrub die Tiere unter sich, wobei drei der fünf Nestlinge verstarben. Die beiden überlebenden mussten in den ersten Tagen auf der Station intensiv gepflegt und behandelt werden, bis sie sich endlich stabilisierten. Nur ein paar Tage später wurde ein weiterer Waldkauznestling in die Station gebracht, der verwaist und unterkühlt an einem anderen Ort gefunden wurde. Als alle drei Tiere stabil und wieder fit waren, wurden sie zusammengesetzt. Dies hatte zum Vorteil, dass sich das dritte Tier bei den beiden ersten das selbständige Fressen abschaute bzw. dazu animiert wurde, was er bis dahin noch nicht getan hatte. Mitte Mai konnten alle drei Waldkauze, inzwischen zu Ästlingen herangewachsen, dann in eine der beiden Aussenvolieren gebracht werden. Hier sollten sie trainieren zu fliegen, sich für ihr Futter zu bewegen und sich an die natürlichen Wetterschwankungen gewöhnen. Ende Juni waren dann alle drei Tiere so selbständig, dass sie schliesslich im Wald frei gelassen wurden – genau an der Stelle, wo Wochen zuvor ihr Baum umfiel.



Zwei schwache Waldkauznestlinge am Tag ihrer Einlieferung und einige Wochen später als Ästlinge zu dritt in der Aussenvoliere, in der sie immer selbständiger werden sollen.



Der Tag der Auswilderung: Kurzes Zögern vor dem Abflug, doch bald darauf hoch oben im neuen Revier.

Für Erstaunen und Lacher haben auch ein paar freche Haussperlinge gesorgt, die sich nicht so recht von uns abnabeln wollten. Die kleinere der beiden Aussenvolieren wird für die Vorbereitung kleinerer Singvögel auf die Auswilderung genutzt – hier üben Jungvögel das Fliegen und sollen selbständig fressen. Natürlich stehen dafür mehrere Futternäpfe in dieser Voliere bereit, die täglich frisch gefüllt werden. Sobald wieder eine Gruppe junger Vögel erwachsen geworden ist, wird einfach die Tür der Voliere für ein paar Tage geöffnet und die Vögel dürfen nach eigenem Ermessen davonfliegen oder noch ein bisschen bleiben. Danach folgen die nächsten (noch jüngeren) Jungvögel, die ebenfalls in der Voliere ihre Selbständigkeit erlernen sollen. Eines Morgens, nachdem wieder eine Gruppe ausgewildert worden war, waren jedoch

deutlich mehr Vögel in der (geschlossenen) Voliere zu verzeichnen als am Vortag. Offensichtlich hatten einige Haussperlinge einen kleinen Spalt gefunden, durch den sie wieder zurück in die Voliere geschlüpft waren. Hier gab es natürlich «gratis» Futter und gute Deckung, was wohl zum Verweilen einlud. Wir haben dies als gutes Zeichen interpretiert und uns köstlich amüsiert.

Für das kommende Jahr in der Wildvogelpflegestation St. Gallen erwarten wir noch mehr Patienten. Nach dem ersten Jahr des Aufbaus und der Etablierung nimmt der Bekanntheitsgrad der Station stetig zu, was sicherlich dazu führt, dass noch mehr Menschen mit Fragen oder verletzten und erkrankten Wildvögeln unsere Hilfe aufsuchen werden. Wir freuen uns auf diese Herausforderung und sind gespannt auf das nächste Jahr.

Gossau, 25.01.2022

Monika Bochmann

Dr. med. vet., Dipl. ACZM

Board Certified Specialist in Zoological Medicine™

Zootierärztin / Leiterin Igelpflegestation Walter Zoo / Leiterin Wildvogelpflegestation St. Gallen